

STEFFIE SCHMIDT

Geschichtsschreibung und Täufertum

*Beiträge
zur historischen Theologie
210*

Mohr Siebeck

Beiträge zur historischen Theologie

Herausgegeben von
Albrecht Beutel

210



Steffie Schmidt

Geschichtsschreibung und Täufertum

Reformatorsche Vielfalt als narrative Herausforderung
1672–1848

Mohr Siebeck

STEFFIE SCHMIDT, geb. 1985; Studium der Evangelischen Theologie in Göttingen und Lund; 2013–2016 Stipendiatin des Promotionsprogramms „Transformationsprozesse im neuzeitlichen Protestantismus“, Georg-August-Universität Göttingen; 2016–2021 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Kirchengeschichte, Universität Rostock; seit 2021 Juniorprofessorin für Geschichte des Christentums, Universität Osnabrück.
orcid.org/0009-0004-3287-7453

Diese Veröffentlichung wurde aus Mitteln des Publikationsfonds NiedersachsenOPEN, gefördert aus zukunf.niedersachsen, unterstützt.

ISBN 978-3-16-164722-2 / eISBN 978-3-16-164723-9

DOI 10.1628/978-3-16-164723-9

ISSN 0340-6741 / eISSN 2568-6569 (Beiträge zur historischen Theologie)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <https://dnb.dnb.de> abrufbar.

Publiziert von Mohr Siebeck Tübingen 2025.

© Steffie Schmidt.

Dieses Werk ist lizenziert unter der Lizenz „Creative Commons Namensnennung – Keine Bearbeitung 4.0 International“ (CC BY-ND 4.0). Eine vollständige Version des Lizenztextes findet sich unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/>.

Jede Verwendung, die nicht von der oben genannten Lizenz umfasst ist, ist ohne Zustimmung der Urheberin unzulässig und strafbar. Das Recht einer Nutzung der Inhalte dieses Werkes zum Zwecke des Text- und Data-Mining im Sinne von § 44b UrhG bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Gedruckt auf alterungsbeständiges Papier. Satz: Laupp & Göbel, Gomariningen.

Mohr Siebeck GmbH & Co. KG, Wilhelmstraße 18, 72074 Tübingen, Deutschland
www.mohrsiebeck.com, info@mohrsiebeck.com

Für unsere Zwillinge

Vorwort

Abraham Schmidt war vierzehn Jahre alt, als er 1785 in der Mennoniten-Gemeinde Memelniederung die Taufe empfing. Bis er fünf Jahre später heiratete, hatte er sich offenbar umentschieden. Zum Zeitpunkt der Trauung war er ‚evangelisch‘, wie seine Braut. Was meinen Ururururgroßvater bewogen haben könnte, die Konfession zu wechseln, berichten die Familienaufzeichnungen nicht. Deutlich erkennen lässt sich aber, dass die Grenzen zwischen evangelischer und mennonitischer Gemeinde in dieser Zeit durchlässig waren. Sowohl Abrahams Sohn als auch sein Enkel nahmen Mennonitinnen zur Frau.

Waren Kontakte und Austausch zwischen ‚Evangelischen‘ und ‚Mennoniten‘ im Alltag anscheinend selbstverständlich, lebte die Geschichtsschreibung von genauen Abgrenzungen. So alt wie die Glaubenstaufe selbst ist auch der Versuch, von diesem Kennzeichen ausgehend das Täufertum als Gruppe zu konstituieren und dadurch Ordnung in die vielen Stimmen der Reformation zu bringen. Diese Studie soll einen Beitrag dazu leisten, zu verstehen, wie sich unser historisches Nachdenken über die reformatorische Vielfalt geformt hat. Dass sie in diesem Jahr, wenn 500 Jahre Täuferbewegung gefeiert werden, abgeschlossen wurde, freut mich außerordentlich.

Eine Habilitationsschrift anzufertigen, ist kein Sprint, sondern ein Marathon. Viele liebe Menschen haben mich auf diesem Weg begleitet und tatkräftig unterstützt. Dank gilt in erster Linie Prof. em. Dr. Heinrich Holze, der dieses Projekt von Anfang an vertrauensvoll und kompetent begleitet hat. Tack, kära Heinrich, för din oändliga tålmod och stöd. Utan din uppmuntran hade jag inte haft styrkan att avsluta det här forskningsprojektet. Nach meiner Dissertation habe ich in Rostock einen neuen akademischen Hafen gefunden. Die enge, interdisziplinäre Zusammenarbeit im Kollegium insgesamt und im Mittelbau im Besonderen haben dafür gesorgt, dass ich mich hier immer sehr wohlfühlt habe.

Die Ernennung zur Juniorprofessorin für Geschichte des Christentums an der Universität Osnabrück brachte mir nicht nur ungeahnte Möglichkeiten akademischer Selbstverwirklichung und eine belastbare berufliche Zukunftsperspektive. Die kollegiale Arbeitsatmosphäre am Institut für Evangelische Theologie sowie am Institut für Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit sind für mich darüber hinaus äußerst wertvoll. Für das mir entgegengebrachte Vertrauen bedanke ich mich

herzlich. Laura-Marie Mork, PhD, und Jule Müller, meinem fantastischen Lehrstuhlteam, gebührt für ihre verlässliche Unterstützung besonderer Dank.

Dass ich mich überhaupt für die Kirchengeschichte begeistert habe und den akademischen Weg weitergegangen bin, verdanke ich Prof. Dr. Dr. theol. h.c. Dr. phil. h.c. Thomas Kaufmann und seiner inspirierenden reformationsgeschichtlichen Forschung. Prof. i. R. Dr. Dr. h.c. Irene Dingel hat fachkundig den Entstehungsprozess dieser Arbeit begleitet und mir an zentralen Wendepunkten meines akademischen Werdegangs mit klugem Rat zur Seite gestanden. Von Anfang an war mir Prof. Kinga Zeller, PhD, eine unschätzbare Stütze. Jeg er meget glad for at have lært dig at kende i Aarhus.

Was meine Berufswahl meiner Familie tagtäglich abverlangt, ist immens. Jens, Kathie, liebe Eltern, ihr haltet mir in anstrengenden Phasen immer den Rücken frei. Ich danke euch dafür! Ella und Lovisa, ihr erinnert mich stetig daran, dass es im Leben so viel Wichtigeres gibt als die Wissenschaft. Euch ist dieses Buch gewidmet.

Diese Arbeit wurde im Wintersemester 2024/5 von der Theologischen Fakultät der Universität Rostock unter dem Titel „Ketzer, Christen, Konfessionsverwandte? Die Täufer in der protestantischen Geschichtsschreibung 1672–1848“ als Habilitationsschrift angenommen. Prof. Dr. Thomas Hahn-Bruckart sorgte durch meine Weiterbeschäftigung nicht nur für meine finanzielle Sicherheit, sondern erklärte sich auch ohne Zögern bereit, das Erstgutachten für diese Habilitationsschrift anzufertigen. Prof. Dr. Albrecht Beutel danke ich sowohl für die bereitwillige Übernahme des externen Gutachtens als auch für die unkomplizierte Aufnahme dieses Bandes in die Reihe Beiträge zur historischen Theologie. Für den Druck wurde meine Habilitationsschrift geringfügig überarbeitet und mit einem veränderten Titel versehen. Die Open-Access-Publikation wurde großzügig aus Mitteln des Publikationsfonds NiedersachsenOPEN, gefördert aus zukunfts.niedersachsen, unterstützt.

Rostock, im Mai 2025

Steffie Schmidt

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	VII
1. Einleitung	1
1.1. Problemskizze und Forschungskontext	3
1.1.1. Tendenzen der (Kirchen-)Geschichtsschreibung	4
1.1.2. Geschichtsschreibung und kollektive Identität	10
1.1.3. Geschichtsschreibung und ‚heresy-making‘	17
1.2. Methodische Vorbemerkungen: Geschichtsschreibung als Diskurs	25
1.3. Fragestellung und Aufbau der Arbeit	30
1.4. Quellenauswahl	31
2. Grundlinien konfessioneller Geschichtsschreibung zum Täuferturn	35
2.1. Frühe Narrative	38
2.1.1. Die Entdeckung Thomas Müntzers als Täuferführer	38
2.1.2. Innertäuferische Pluralität als Kennzeichen von Häresie	44
2.1.3. Enthusiasmus und ‚Wiedertäufer‘	45
2.2. Die Aktualisierung konfessioneller Literatur zum Täuferturn nach 1650	47
2.2.1. Nachdrucke und Übersetzungen	48
2.2.2. Kompilationen	52
3. Bleibendes Interesse am Täuferturn: Kontexte und Ansätze 1672 bis 1848	63
3.1. Schweizerische Konfliktliteratur	63
3.1.1. Ott, Annales Anabaptistici (1672)	64
3.1.2. Seiler, Anabaptista Larvatus (1680)	72
3.2. Neubewertungen des ‚Schwärmertums‘ um 1700	76
3.2.1. Thormann, Probierstein (1693)	79
3.2.2. Colberg, Platonisch-Hermetisches Christentum (1690)	87
3.2.3. Arnold, Kirchen- und Ketzerhistorie (1699)	94
3.3. Die mennonitischen Zeitgenossen	100
3.3.1. Benthem, Holländischer Kirch- und Schulenstaat (1698)	100

3.3.2. Jehring, Gründliche Historie (1720)	108
3.3.3. Rues, Aufrichtige Nachrichten (1743)	115
3.4. Die Täufer in kirchenhistorischen Überblickswerken	118
3.4.1. Budde & Walch, Einleitung in die Religionsstreitigkeiten (1724/1736)	118
3.4.2. Mosheim, Institutionum historiae ecclesiasticae libri quatuor (1755)	126
3.4.3. Jablonski, Institutiones Historiae Christianae Recentioris (1756)	131
3.4.4. Schröckh, Christliche Kirchengeschichte seit der Reformation (1806)	133
3.5. Quellengeleiteter Forschungseifer	138
3.5.1. Füssli, Beyträge (1741–1753) / Beleuchtung (1766) / Kirchen- und Ketzerhistorie (1774)	139
3.5.2. Krohn, Geschichte der Wiedertäufer (1758)	147
3.5.3. Will, Beiträge (1770)	151
3.6. Tauf- und Täufergeschichte unter aufklärerischen Vorzeichen	154
3.6.1. Crichton, Zur Geschichte der Mennoniten (1786)	154
3.6.2. Starck, Geschichte der Taufe und Taufgesinnten (1789)	161
3.7. Nachdenken über die Täufer nach der Kirchenunion	168
3.7.1. Reiswitz & Wadzeck, Beiträge (1821, 1829)	168
3.7.2. Erbkam, Geschichte der protestantischen Sekten (1848)	173
3.8. Fazit	176
4. Täuferische Narrative zwischen Kontinuität und Transformation	183
4.1. Begründung und Rechtfertigung täuferischer Existenz	183
4.1.1. Teufliche Intervention	183
4.1.2. Suche nach Verantwortlichen	192
4.1.3. Mittelalterliche Wurzeln	214
4.1.4. Zwischen Missverständnis und Protest	228
4.1.5. Fazit	236
4.2. Die Verfolgung der Täufer	241
4.2.1. Begründung des Einschreitens gegen die Täufer	242
4.2.2. Rückfall ins Papsttum?	252
4.2.3. Misserfolg der Maßnahmen	257
4.2.4. Das täuferische Martyrium	259
4.2.5. Fazit	264
4.3. Vielfalt und Grenzen des Täufertums	266
4.3.1. Namen	267

4.3.2. Einheit und Vielfalt des reformatorischen Taufertums . . .	274
4.3.3. David Joris	293
4.3.4. Menno Simons und die Mennoniten	299
4.3.5. Fazit	311
5. Schlussbetrachtung	315
6. Anhang: Chronologische Übersicht über das Quellenkorpus	327
7. Quellen- und Literaturverzeichnis	331
7.1. Quellen	331
7.2. Literatur	340
Personenregister	355
Sachregister	361

1. Einleitung

Dass die „mennonitischen Nachfahren der frühen kontinentaleuropäischen Täuferbewegungen“ heute als „institutionell erfolgreichste Tradition von heterodoxen Gruppierungen der Reformation“¹ angesehen werden können, ist, nüchtern betrachtet, eigentlich ziemlich erstaunlich. Die Zeichen standen eher auf ‚Untergang‘ denn auf ‚Überleben‘, wenn man an die massiven Anstrengungen denkt, welche von den konfessionellen Großgruppen unternommen wurden, um diese neuen religiösen Strömungen zu unterdrücken. Als auf territorialer Ebene bereits erste Mandate die Verfolgung der Täufer geboten, sie sogar mit der Todesstrafe bedrohten, schloss sich Karl V. 1528 in einem reichsweit geltenden Mandat dieser Entwicklung an. Gestützt auf die Vorstellung, das Täufer_tum stelle einen Störfaktor gesellschaftlich-politischer Ordnung dar, einigten sich auf dem Reichstag zu Speyer 1529 die versammelten Reichsstände konfessionsübergreifend auf ein gegen die Täufer gerichtetes Mandat. Noch im 18. Jahrhundert basierten Verfolgungen von Täufern auf diesem Mandat. Hinrichtungen sind bis ins frühe 17. Jahrhundert belegt.²

Und dennoch: Die Täuferbewegungen überlebten, ja im Wechselspiel von Duldung und Vertreibung wuchsen sie in und außerhalb des Reiches und verbreiteten sich über ihre Heimatregionen hinaus. Sie formierten sich in unterschiedlichen Gruppierungen, sodass über nationale Grenzen hinweg eine facettenreiche täuferische Landschaft entstand. Indem die Täufer wider Erwarten blieben, sich in manchen Regionen sogar zu einem festen Gegenüber der konfessionellen Mehrheitsgesellschaften entwickelten, wurden sie für deren Theologen vor allem eins: eine beständige Herausforderung.³

¹ MICHAEL DRIEDGER, Protestantische Heterodoxie als Deutungsproblem. Kategorisierungsversuche zwischen konfessioneller Identitätsfindung und postkonfessioneller Geschichtsschreibung, in: Kerstin Armbrorst-Weihs/Judith Becker (Hg.), Toleranz und Identität. Geschichtsschreibung und Geschichtsbewusstsein zwischen religiösem Anspruch und historischer Erfahrung (VIEG.B 79), Göttingen 2010, 177–194, 186.

² Vgl. zur Verfolgung der Täufer und ihrer rechtlichen Grundlegung den Überblick bei ASTRID VON SCHLACHTA, Täufer. Von der Reformation ins 21. Jahrhundert, Tübingen 2020, 54–59.

³ Eine Darstellung der Geschichte des Täufer_tums wird hier nicht beabsichtigt. Verwiesen sei auf die prägnanten und aktuellen Ausführungen von MARTIN ROTHKEGEL, Art. Täufer, in:

Bereits zu einem frühen Zeitpunkt bemühten sich die an Luther oder Zwingli orientierten Kirchentümer um eine strikte Abgrenzung von konkurrierenden Bewegungen, die sich ebenfalls in den Anfangsjahren der reformatorischen Aufbrüche bemerkbar gemacht hatten. Das galt besonders, aber nicht ausschließlich für die gleichermaßen erfolgreichen wie unangepassten Täuferbewegungen. Deuten lässt sich dieses Verhalten nicht zuletzt als simple Überlebensstrategie, insofern es für die dominierenden evangelischen Glaubensrichtungen essentiell war, den Schulterschluss mit den weltlichen Machthabern nicht zu gefährden. Eine Allianz mit den Täufern, deren gesellschaftlich destabilisierendes Potential nicht erst seit der Täuferherrschaft von Münster 1534/5 deutlich vor Augen stand, war ausgeschlossen. Die Täufer wurden nicht nur ihres theologischen Irrtums überführt, sondern zahlreiche Reformatoren befürworteten auch deren Verfolgung. Zwar sprach Luther dem weltlichen Regiment ein Mitspracherecht in Glaubensfragen ab, aber die Gleichsetzung von Gotteslästerung mit Aufruhr duldete, ja forderte sogar dessen Einschreiten. Religion war nach wie vor eine öffentliche Angelegenheit. Da für die meisten Reformatoren das gesellschaftliche Wohlergehen elementar mit der Einheit im Glauben zusammenhing, war für Andersgläubige wie die Täufer kein Platz.⁴

Die Distanzierung von den Täufern vollzog sich nicht nur auf theologischem oder rechtlichem Gebiet, sondern sie hatte auch Folgen für die Art und Weise, wie Reformierte und Lutheraner auf ihre eigenen historischen Anfänge zurückblickten. Für die katholischen Gelehrten war die Situation einfach, bildeten die Täufer doch einen willkommenen Anlass, um die evangelischen Gegner zu diffamieren. Auf eine lange häresiographische Tradition zurückblickend, standen geeignete rhetorische Instrumente und literarische Gattungen bereit, mit denen man der neuen Problemlage begegnen konnte.⁵ Die evangelischen Gelehrten standen vor einer wesentlich komplexeren Aufgabe. Indem sie die reformatorischen Wurzeln augenscheinlich teilten, ließen sich die Täufer bei der Konstruk-

Enzyklopädie der Neuzeit Online, http://dx.doi.org/10.1163/2352-0248_edn_a4269000; 28.04.2025; THOMAS KAUFMANN, Die Täufer. Von den radikalen Reformatoren zu den Baptisten (C. H. Beck Wissen 2897), München 2019, oder SCHLACHTA, Täufer.

⁴ Vgl. dazu ALFRED SCHINDLER, Art. Häresie, II. Kirchengeschichtlich, in: TRE 14 (1984), 318–341, 329 f.

⁵ Vgl. zu den römisch-katholischen Bewältigungsstrategien PETER NISSEN, De katholieke polemiek tegen de Dopers. Reacties van katholieke theologen op de doperse beweging in de Nederlanden (1530–1650), [ohne Ort] 1988; STEFFIE SCHMIDT, Die Täufer in der römisch-katholischen Häresiographie des konfessionellen Zeitalters, in: Henning P. Jürgens/Christian Volkmar Witt (Hg.), An den Rand gedrängt – den Rand gewählt. Marginalisierungsstrategien in der Frühen Neuzeit (Leucorea-Studien zur Geschichte der Reformation und der Lutherischen Orthodoxie 41), Leipzig 2021, 243–268.

tion einer konfessionsspezifischen Geschichtsschau nicht ignorieren, sondern nötigten ganz im Gegenteil zu einer aktiven Auseinandersetzung.

Bis heute denkt die Geschichtsschreibung zur Reformationszeit über das Verhältnis zwischen den entstehenden reformierten und lutherischen Konfessionskirchentümern und den „nahe[n] Fremden“⁶ nach und ringt um eine passende Begrifflichkeit, mit der sich die historischen Gegebenheiten abbilden lassen. Dass dabei ursprünglich polemisch eingesetzte Narrative des 16. Jahrhunderts perpetuiert werden, ist kritisiert worden. Die vorliegende Untersuchung will die in neuerer Zeit artikulierten Vorschläge weder bewerten noch eine Alternative bieten. Sie will sich auch nicht an der alten Debatte über die Herkunft des Täuferturns oder die auf es wirkenden Einflüsse beteiligen. Sie zielt vielmehr auf die Frage, wie sich das Nachdenken über die historischen Anfänge der Täuferbewegungen in einer Zeit voller Umbrüche gestaltete. Dies setzt Vorentscheidungen und Erwartungen voraus, die im Folgenden zu erläutern sind.

1.1. Problemskizze und Forschungskontext

Diese Studie untersucht die lutherische und reformierte Auseinandersetzung mit dem Täuferturn⁷ im Modus der Geschichtsschreibung in der von Pietismus und Aufklärung geprägten Epoche. Sie fragt danach, welche Wirkungen die sich rapide wandelnden gesellschaftlichen, politischen, geistes- und frömmigkeitsgeschichtlichen Bedingungen, aber auch die neuen historiographischen Entwicklungen auf den innerprotestantischen Umgang mit religiöser Devianz innerhalb der eigenen Konfessionsfamilie hatten. Indem die Studie beharrliche Momente, aber auch neue Akzentsetzungen identifiziert und deren Einfluss auf den Diskurs über die Anfänge der Täuferbewegung auslotet, erhofft sie sich Rückschlüsse auf die Bedeutung und Beschaffenheit kollektiver evangelischer – d. h. im Zusammenhang dieser Fragestellung: lutherisch-reformierter⁸ – Identität in dieser Zeit

⁶ So Kaufmanns treffende Bezeichnung für die sogenannten ‚Schwärmer‘ insgesamt, als deren Repräsentanten par excellence die Täufer angesehen werden können. THOMAS KAUFMANN, Nahe Fremde – Aspekte der Wahrnehmung der „Schwärmer“ im frühneuzeitlichen Luthertum, in: Kaspar von Greyerz u. a. (Hg.), Interkonfessionalität – Transkonfessionalität – binnenkonfessionelle Pluralität. Neue Forschungen zur Konfessionalisierungsthese (SVRG 201), [Gütersloh] 2003, 179–241, 181.

⁷ Die Rede von ‚dem Täuferturn‘ und ‚der Täuferbewegung‘ soll nicht den Eindruck von Homogenität erwecken, sondern geschieht im Bewusstsein großer Heterogenität unter den heute als täuferisch bezeichneten reformatorischen Gruppen. Wenn im Folgenden konsequent von ‚den Täufern‘ gesprochen wird, geschieht das zugunsten einer leichteren Lesbarkeit und soll Täuferinnen keinesfalls ausschließen.

⁸ Damit soll nicht die Auffassung zum Ausdruck gebracht werden, dass die Bezeichnung

zu gewinnen. Die vorliegende Untersuchung bewegt sich damit im Spannungsfeld zwischen den Koordinaten Historiographieggeschichte, religiöse Devianz und kollektive Identität. Auf welchen Annahmen und Überlegungen die Untersuchung fußt, soll im Kontext der einschlägigen Forschungsergebnisse skizziert werden.

1.1.1. Tendenzen der (Kirchen-)Geschichtsschreibung

Die Untersuchung richtet den Blick auf die historiographische Bearbeitung der täuferischen Vergangenheit durch lutherische und reformierte Gelehrte zwischen dem letzten Drittel des 17. und der Mitte des 19. Jahrhunderts. Damit setzt sie die Herausbildung einer konfessionell geprägten Geschichtsschreibung voraus, endet aber, als sich mit dem aufkommenden Historismus im 19. Jahrhundert eine Geschichtswissenschaft im modernen Verständnis formte.⁹ In diesem Zeitraum, der im theologischen Kontext üblicherweise mit den Stichworten Pietismus und Aufklärung verbunden wird, vollzogen sich tiefgreifende Transformationen in der Geschichtsschreibung sowohl inhaltlicher als auch methodischer Art, die in enger Wechselwirkung mit einer veränderten Geschichtswahrnehmung der Zeitgenossen stand. Beeinflussten diese neuen Vorgehensweisen, Haltungen und Interessen auch die Sicht auf innerprotestantische Vielfalt, wie sie durch die Täufer beispielhaft verkörpert wird? Um diese Frage zu klären, müssen zunächst die Tendenzen der Geschichtsschreibung umrissen werden, wobei die evangelische (Kirchen-)Geschichtsschreibung im deutschsprachigen Raum im Fokus steht.¹⁰

Die Geschichte der (Kirchen-)Geschichtsschreibung ist freilich kein neues Forschungsgebiet.¹¹ Für die folgenden Ausführungen erweist sich vor allem der

‚evangelisch‘ (bzw. ‚protestantisch‘ in einem weiteren, synonymen Verständnis) allein für Reformierte und Lutheraner reserviert sei, sondern dieser Gebrauch ist schlicht dem Fokus dieser Untersuchung auf die reformierte und lutherische Perspektive geschuldet.

⁹ Vgl. WOLF-FRIEDRICH SCHÄUFELE, *Theologie und Historie. Zur Interferenz zweier Wissensgebiete in Reformationszeit und Konfessionellem Zeitalter*, in: Irene Dingel/Wolf-Friedrich Schäufele (Hg.), *Kommunikation und Transfer im Christentum der Frühen Neuzeit* (VIEG.B 74), Mainz 2007, 129–156, 130.

¹⁰ Die katholische Geschichtsschreibung wird entsprechend der Ausrichtung dieser Studie nicht berücksichtigt. Generell ist zu bedenken, dass die Beschäftigung mit Geschichte katholischerseits im behandelten Zeitraum von untergeordneter Bedeutung war, vgl. STEFAN FISCH, *Auf dem Weg zur Aufklärungshistorie. Prozesse des Wandels in der protestantischen Historiographie nach 1600*, in: *GeGe* 23 (1997), 115–133, 117f. „Dagegen war Geschichte im katholischen Deutschland unter dem Einfluß der jesuitischen *ratio studiorum* von 1599 kein Gymnasialfach und bis ins 18. Jahrhundert auch kein Universitätsfach; ihr fehlte daher vielfach das bürgerliche Laienpublikum.“

¹¹ Vgl. aus den älteren, einschlägigen Studien besonders KARL VÖLKER, *Die Kirchengeschichtsschreibung der Aufklärung*, Tübingen 1921; ADALBERT KLEMP, *Die Säkularisierung*

Tagungsband „Geschichtsbewusstsein und Zukunftserwartung in Pietismus und Erweckungsbewegung“, herausgegeben von Wolfgang Breul und Jan Carsten Schnurr, als relevant, da er im Wesentlichen den hier definierten Untersuchungszeitraum behandelt.¹² In und außerhalb dieses Tagungsbands sind die Beiträge Wolf-Friedrich Schäufele instruktiv, insofern er über Epochengrenzen hinweg historiographische Entwicklungen speziell im Hinblick auf ihr Verhältnis zur Theologie aufgespürt hat.¹³

Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts entstand neben der Universalgeschichtsschreibung eine eigenständige Kirchengeschichtsschreibung, die besonders apologetisch-polemischen Zwecken diene.¹⁴ Vorangetrieben wurde dieser Prozess maßgeblich durch die Entstehung der *Magdeburger Zenturien* (1559–1574),¹⁵ die gemeinsam mit Matthias Flacius' *Catalogus testium veritatis* (1556) darauf abzielten, die Berechtigung der Reformation historisch abzusichern und das protestantische Lager zu einen.¹⁶ Tatsächlich entpuppte sich Flacius' Idee der Zeugenschaft als gemeinprotestantisch, denn je schärfer die Opposition zur Papstkirche ausfiel, desto mehr rückten die verschiedenen evangelischen Grup-

der universalhistorischen Auffassung. Zum Wandel des Geschichtsdenkens im 16. und 17. Jahrhundert (Göttinger Bausteine zur Geschichtswissenschaft 31), Göttingen, Berlin, Frankfurt 1960; PETER MEINHOLD, *Geschichte der kirchlichen Historiographie*, Bd. 1 (OA), Freiburg, München 1967 und DERS., *Geschichte der kirchlichen Historiographie*, Bd. 2 (OA), Freiburg, München 1967; KLAUS WETZEL, *Theologische Kirchengeschichtsschreibung im deutschen Protestantismus 1660–1760*, Gießen, Basel 1983; EDUARD FUETER, *Geschichte der neueren Historiographie* (HMANG.A), Zürich, Schwäbisch Hall 31985; ULRICH MUHLACK, *Geschichtswissenschaft im Humanismus und in der Aufklärung. Die Vorgeschichte des Historismus*, München 1991.

¹² WOLFGANG BREUL/JAN CARSTEN SCHNURR (Hg.), *Geschichtsbewusstsein und Zukunftserwartung in Pietismus und Erweckungsbewegung* (AGP 59), Göttingen 2013. Vgl. darin besonders die Beiträge von Schäufele, Drese, Fulda und Schnurr.

¹³ Grundlegend für die folgenden Ausführungen: SCHÄUFELE, *Theologie*; DERS., *Geschichtsbewusstsein und Geschichtsschreibung um 1700*, in: Wolfgang Breul/Jan Carsten Schnurr (Hg.), *Geschichtsbewusstsein und Zukunftserwartung in Pietismus und Erweckungsbewegung* (AGP 59), Göttingen 2013, 29–55.

¹⁴ Vgl. zu beiden Zweigen der Historiographie SCHÄUFELE, *Geschichtsbewusstsein*, 32–37. Pohligh sieht die Geschichtsschreibung des Konfessionellen Zeitalters unter den Vorzeichen der „Polemik nach außen“ und des „Gedächtnis[ses] nach innen“, s. MATTHIAS POHLIGH, *Zwischen Gelehrsamkeit und konfessioneller Identitätsstiftung. Lutherische Kirchen- und Universalgeschichtsschreibung 1546–1617* (SuR 37), Tübingen 2007, 30.

¹⁵ Vgl. SCHÄUFELE, *Theologie*, 144. Die Bedeutung dieses Mammutprojekts wird erst recht deutlich, wenn man Schäufeles Hinweis ernst nimmt, dass die *Magdeburger Zenturien* die erste eigenständige und umfassende kirchenhistorische Abhandlung seit Eusebs *Kirchengeschichte* aus dem 4. Jahrhundert darstellten.

¹⁶ Vgl. ALBRECHT BEUTEL, Art. *Kirchengeschichtsschreibung*, in: *Enzyklopädie der Neuzeit* Online, http://dx.doi.org/10.1163/2352-0248_edn_COM_292284; 28.04.2025.

pen zusammen.¹⁷ Auf reformierter Seite sollte Johann Heinrich Hottingers *Historia ecclesiastica Novi Testamenti* (1651–1657, 9 Bände) eine Alternative zu den *Magdeburger Zenturien* bieten.¹⁸ Matthias Pohligs Untersuchungen haben ergeben, dass die lutherische Historiographie des Konfessionellen Zeitalters unbeeindruckt von den internen theologischen oder kirchenpolitischen Zerwürfnissen und ungeachtet territorialer Grenzen das deutschsprachige Luthertum zusammenhielt. Dass Reformierte und Lutheraner aufgrund der gemeinsamen Gegnerschaft zum Papst nach Pohligs Erkenntnissen eine ähnliche Geschichtsauffassung vertraten,¹⁹ macht sich die vorliegende Untersuchung zunutze, indem sie in Bezug auf die Täufer von einem gemeinsamen protestantischen, d.h. reformiert-lutherischen Geschichtsdiskurs im deutschen Sprachraum ausgeht.

Im späten 17. Jahrhundert setzten tiefgreifende Transformationsprozesse ein, die nicht nur das Geschichtsbewusstsein veränderten, sondern auch Neuansätze in der Geschichtsschreibung bis hin zur Ausbildung der modernen Geschichtswissenschaft im 19. Jahrhundert nach sich zogen. Als augenscheinlichste Wirkung dieser Umwälzungen ist eine „Säkularisierung der Historie“²⁰ festgehalten worden, die sich fortan von Vorgaben und Anleihen aus der Theologie befreite, gleichzeitig nun aber die theologische Arbeit stärker beeinflusste. Symptomatisch forderte kurz vor der Jahrhundertwende Pierre Bayles *Dictionnaire historique et critique* (1692–1695) eingübte historische Denkmuster und Wertungen nachhaltig heraus, indem er die überlieferten Informationen über geschichtliche Gestalten kritisch prüfte. Sein von Toleranz geprägter Umgang mit Andersdenkenden erwies sich als wegweisend.²¹ Unter den hier behandelten Autoren hat er nachweislich Wilhelm Crichton inspiriert.

¹⁷ Vgl. MATTHIAS POHLIG, Grenzen der Abgrenzung. Überkonfessionelle Momente in konfessioneller Geschichtsschreibung des 16. und 17. Jahrhunderts, in: Kerstin Armbrorst-Weihs/Judith Becker (Hg.), Toleranz und Identität. Geschichtsschreibung und Geschichtsbewusstsein zwischen religiösem Anspruch und historischer Erfahrung (VIEG.B 79), Göttingen 2010, 195–210, 202.

¹⁸ Vgl. BEUTEL, Art. Kirchengeschichtsschreibung. Zur reformierten Kirchengeschichtsschreibung des deutschsprachigen Raumes vgl. nach wie vor GUSTAV ADOLF BENRATH, Reformierte Kirchengeschichtsschreibung an der Universität Heidelberg im 16. und 17. Jahrhundert (VVPfKG 9), Speyer 1963, der neben Johann Heinrich Hottinger speziell Abraham Scultetus, Heinrich Altung und Friedrich Spanheim d.J. untersucht.

¹⁹ Vgl. POHLIG, Gelehrsamkeit, 500.

²⁰ SCHÄUFELE, Theologie, 156.

²¹ Vgl. GUSTAV ADOLF BENRATH, Art. Geschichte/Geschichtsschreibung/Geschichtsphilosophie, VII. Reformations- und Neuzeit, in: TRE 12 (1984), 630–643, 635. Vgl. auch IRENE DINGEL, Wie orthodox ist die Heterodoxie? Religiöse Wertung und Toleranz – Eine Spurensuche in Enzyklopädien der Aufklärung, in: Kerstin Armbrorst-Weihs/Judith Becker (Hg.), Toleranz und Identität. Geschichtsschreibung und Geschichtsbewusstsein zwischen religiösem Anspruch und historischer Erfahrung (VIEG.B 79), Göttingen 2010, 227–251; HANS-MARTIN

Wie sich die Geschichtsschreibung von theologischen Prämissen befreite, zeigt sich besonders deutlich in ihrer Absage an das überkommene biblisch-augustinische Geschichtsbild, das in aktualisierter Form seit der Reformation die Universalgeschichtsschreibung strukturierte. Wolf-Friedrich Schäufele identifiziert vier Entwicklungen, die seit dem 17. Jahrhundert schrittweise zur Aufhebung desselben führten. Anfangs- und Endpunkt der Geschichte, Schöpfung und Jüngstes Gericht, verschwanden, die Vergangenheit wurde in die Abfolge Altertum – Mittelalter – Neuzeit statt in biblisch-theologische Ordnungsmuster eingeteilt und unter die Leitperspektive des Fortschritts gestellt.²² Nicht mehr Vorstellungen von Verfall oder Konzepte eines Kreislaufs formten das Geschichtsbewusstsein, sondern die rasanten Entwicklungen in nahezu allen Bereichen, von Technik und Wissenschaft über Politik, Gesellschaft und Ökonomie, sorgten für einen nie dagewesenen Optimismus gegenüber dem Neuen und verstärkten das Gefühl der Andersartigkeit der eigenen Gegenwart in Abgrenzung zum Vergangenen.²³

Mit der Herauslösung der Geschichtsschau aus dem strukturellen und interpretatorischen Rahmen der biblischen Heilsgeschichte brach sich beginnend im 17. Jahrhundert, schwerpunktmäßig im 18. Jahrhundert eine fundamental veränderte Geschichtsschreibung Bahn. Methodisch setzte ein Verwissenschaftlichungsprozess ein, inhaltlich suchte man nun verstärkt nach innergeschichtlichen Begründungszusammenhängen, anstatt sich auf religiöse oder theologische Deutungsangebote zu verlassen.²⁴ Damit gerieten das Individuum und seine historische Gestaltungskraft in den Fokus der Aufmerksamkeit, während bislang hauptsächlich Gott und Teufel als die Kräfte ausgemacht worden waren, die die Geschichte lenkten.²⁵ Diese ‚pragmatische‘ Interpretation der Geschichte, die zur Erklärung vergangener Entwicklungen in Absehung außerweltlicher Faktoren allein nach weltimmanenten Ursache-Wirkungs-Beziehungen suchte und dadurch Vergangenes in einen sinnhaften Zusammenhang stellte, machte sich seit den 1740er-Jahren bemerkbar und wurde nicht nur Kennzeichen aufklärerischer Profangeschichtsschreibung.²⁶ In der Kirchengeschichtsschreibung war es Johann Lorenz von Mosheim, der dem ‚pragmatischen‘ Ansatz zum Durchbruch

KIRN, Das Thema „Toleranz“ im Diskurs aufklärerischer Enzyklopädien. Pierre Bayles (1647–1706) „Dictionaire historique et critique“, in: Albrecht Beutel u. a. (Hg.), Aufgeklärtes Christentum. Beiträge zur Kirchen- und Theologiegeschichte des 18. Jahrhunderts (AKThG 31), Leipzig 2010, 163–181.

²² Vgl. SCHÄUFELE, Geschichtsbewusstsein, 38 f.

²³ Vgl. ebd., 44 f.

²⁴ Vgl. ebd., 48.

²⁵ Vgl. ebd., 51.

²⁶ Vgl. ebd., 51; DIRK FLEISCHER, Protestantische Kirchengeschichtsschreibung im Zeitalter der Aufklärung, in: Klaus Tanner (Hg.), Konstruktion von Geschichte. Jubelrede – Predigt –

verhalf.²⁷ Der Trend zur Verwissenschaftlichung erfasste die Kirchengeschichtsschreibung seit den 1720er-Jahren.²⁸ Anzeichen waren das Streben nach einer objektiven Darstellung oder der sorgfältige Umgang mit den Quellen, die mitunter zuallererst unter systematischen Gesichtspunkten zusammengetragen wurden.²⁹ Mit einer zunehmenden Objektivierung der Kirchengeschichtsschreibung ging ihre – wenn auch nur langsame – Entkonfessionalisierung einher.³⁰

Der Pietismus trieb die Auflösung des biblisch-augustinischen Geschichtsverständnisses voran, indem er durch die Wiederbelebung chiliastischer Vorstellungen eine Lösung für die nicht realisierte Naherwartung der Reformatoren bot und so eine innergeschichtliche Zukunftsperspektive eröffnete.³¹ Obwohl chiliastische Vorstellungen, die mit einem tausendjährigen Reich und dem Jüngsten Gericht rechneten, nach wie vor ein konkretes Ende der Geschichte vor Augen hatten, bemerkt Daniel Fulda um 1700 eine Verschiebung, insofern dieser Vorstellungskomplex im pietistischen Kontext vermehrt eine „Öffnung der Zukunft“³² intendierte, sodass die Christen Verantwortung für deren Gestaltung übernehmen konnten und sollten. Ob sich darüber hinaus das Profil einer pietistischen Geschichtsschreibung erheben lässt, ist fraglich. Schäufele merkt an, dass im Grunde nur der sogenannte radikale Pietismus bedeutungsvolle historiographische Werke schuf. Unter den Repräsentanten des kirchlichen Pietismus treffe man zwar durchaus bemerkenswerte Geschichtsauffassungen an, die aber keinen Niederschlag in nennenswerten geschichtlichen Abhandlungen gefunden hätten.³³

protestantische Historiographie (Leucorea-Studien zur Geschichte der Reformation und der Lutherischen Orthodoxie 18), Leipzig 2012, 117–139, 120.

²⁷ Vgl. SCHÄUFELE, Geschichtsbewusstsein, 54.

²⁸ Vgl. FLEISCHER, Protestantische Kirchengeschichtsschreibung, 119. Vgl. auch DERS., Wahrheit und Geschichte. Zur wissenschaftsbegründenden Reflexion der Theologen Johann Lorenz von Mosheim und Johann Salomo Semler, in: Stefan Jordan/Peter Th. Walther (Hg.), Wissenschaftsgeschichte und Geschichtswissenschaft. Aspekte einer problematischen Beziehung, Waltrop 2002, 24–47.

²⁹ So am Beispiel Bossuets und von Seckendorffs: SCHÄUFELE, Geschichtsbewusstsein, 37.

³⁰ Vgl. ebd., 53.

³¹ Vgl. ebd., 40–44.

³² DANIEL FULDA, Wann begann die ‚offene Zukunft‘? Ein Versuch, die Koselleck’sche Fixierung auf die ‚Sattelzeit‘ zu lösen, in: Wolfgang Breul/Jan Carsten Schnurr (Hg.), Geschichtsbewusstsein und Zukunftserwartung in Pietismus und Erweckungsbewegung (AGP 59), Göttingen 2013, 141–172, 167. Fulda nimmt damit eine Vordatierung gegenüber der Reinhart Koselleck folgenden Auffassung vor, wonach diese Vorstellung einer offenen Zukunft durch die Aufklärung des 18. Jahrhunderts überhaupt erst hervorgebracht wurde. Ausgehend von der Frage: „Führt die Aufklärung zur Vorstellung einer offenen Zukunft oder *beginnt* sie damit?“ [Hervorhebung im Original] führen Fuldas Überlegungen zu der Einsicht, dass „[d]ie offene Zukunft [...] den Wahrnehmungshorizont der schriftkulturell sich verständigenden Eliten nicht erst im späten 18. Jahrhundert, sondern bereits um 1700 [bestimmt]“, s. ebd., 143.168.

³³ Vgl. SCHÄUFELE, Geschichtsbewusstsein, 53. Drese macht darauf aufmerksam, dass Spe-

Vertreter des kirchlichen Pietismus wie Spener und Francke schätzten die Kirchengeschichte vor allem wegen ihrer erbaulichen Funktion, weshalb sie besonders an einzelnen Biographien, nicht an historiographischen Abhandlungen als solchen interessiert waren.³⁴ Umso stärker sticht Gottfried Arnold mit seiner *Unparteiischen Kirchen- und Ketzerhistorie* (1699/1700) aus dem pietistischen Milieu hervor, kann aber gerade nicht als typischer Repräsentant einer pietistischen Geschichtsschau betrachtet werden. Arnolds Fokussierung auf das fromme Individuum, die durch seine Absage an eine konfessionell und institutionell gebundene Sichtweise bedingt wird, empfahl das menschliche Handeln als eine konstitutive geschichtsimmanente Deutungskategorie, was Schäumele schon an die pragmatische Kirchengeschichtsschreibung der Aufklärung denken lässt.³⁵

Um 1800 lassen sich wiederum markante geistesgeschichtliche Umbrüche erkennen, die das Flaggschiff der aufklärerischen Historiographie, die pragmatische Geschichtsschau, einholten und ablösten. Bedingt wurden diese Umbrüche laut Albrecht Beutel durch die neuen Impulse, die von der Romantik, von Hegel und Schleiermacher ausgingen.³⁶ Dirk Fleischer macht den erlebten gesellschaftlichen Wandel, der in der Französischen Revolution und ihren in Deutschland spürbaren Wirkungen gipfelte, für die nachlassende Bedeutung der pragmatischen Geschichtsschreibung verantwortlich.³⁷ Ab ca. 1830 bot bekanntermaßen der Historismus einen neuen Weg des historischen Arbeitens. Die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts markieren daher eine Phase des Umbruchs.

Die Arbeit an monumentalen Quelleneditionen und Nachdrucken in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verhalf der (Kirchen-)Geschichtsschreibung zu einer nie dagewesen Blütezeit. Die vorliegende Studie endet, bevor die Kirchengeschichte im deutschen Kontext dieser Zeit „den Rang der theologischen Leitdisziplin“³⁸ einnehmen konnte und bevor sich eine Täuferforschung etablierte,

ners akademische Herkunft aus der Straßburger Historischen Schule ihn durchaus auch als Historiker empfohlen hat, aber „[d]ass der spätere ‚Vater des Pietismus‘ Theologe und nicht Historiker geworden ist, lag zumindest in Teilen an der ungünstigen Stellsituation an der Straßburger Universität“, vgl. CLAUDIA DRESE, „Es ist nicht genug, daß wir uns der durch Lutherum geschehenen Reformation rühmen...“. Zur Geschichtsanschauung im kirchlichen Pietismus, in: Klaus Tanner (Hg.), *Konstruktion von Geschichte. Jubelrede – Predigt – protestantische Historiographie* (Leucorea-Studien zur Geschichte der Reformation und der Lutherischen Orthodoxie 18), Leipzig 2012, 105–116, 105f, Zitat 106.

³⁴ Vgl. BEUTEL, Art. Kirchengeschichtsschreibung.

³⁵ Vgl. SCHÄUFELE, *Geschichtsbewusstsein*, 37.54.

³⁶ Vgl. BEUTEL, Art. Kirchengeschichtsschreibung.

³⁷ Vgl. DIRK FLEISCHER, *Identität und historischer Blick. Zur Position der Kirchengeschichtsschreibung in der Spätaufklärung*, in: ZThK 111 (2014), 284–306, 286.

³⁸ BEUTEL, Art. Kirchengeschichtsschreibung.

die nach heutigen Maßstäben als wissenschaftlich bezeichnet werden kann.³⁹ Die Untersuchung endet auch, bevor sich unter dem Eindruck zunehmender politischer und gesellschaftlicher Partizipationsrechte für christliche Minderheiten auch das Nachdenken über protestantische Heterodoxie fundamental veränderte, indem die sogenannten Nonkonformisten in neuen religionssoziologischen Vorstößen und historiographischen Konzepten zu „Vorreiter[n] der Moderne“⁴⁰ wurden.

Die in dieser Studie untersuchten Autoren bewegten sich selbstverständlich im Kontext dieser Entwicklungen, wobei sie in unterschiedlichem Maße an den historiographischen Trends ihrer Zeit partizipierten. Arnold und Mosheim, denen aus den genannten Gründen eine herausragende Position in der Historiographiegeschichte zukommt, äußerten sich auch zum Täufertum. Die Mehrheit der anderen Gelehrten und Täuferforscher ist weitaus weniger prominent. Umso wichtiger ist es für das Verständnis ihres Ansatzes, ihren historiographischen Standpunkt sorgfältig zu erschließen. Die Frage nach der Bearbeitung der täuferischen Vergangenheit soll aber nicht nur Rückschlüsse darauf ermöglichen, inwiefern allgemeine historiographische Entwicklungen den Umgang mit innerprotestantischer Diversität beeinflussten, sondern dient auch wesentlich dem Erkenntnisinteresse, mehr über die Verbindung von Geschichtsschreibung und kollektiver Identität zu erfahren.

1.1.2. Geschichtsschreibung und kollektive Identität

Die zweite Dimension dieser Studie betrifft also den Zusammenhang von Geschichtsschreibung und kollektiver, gruppenspezifischer Identität. Der Begriff der kollektiven Identität stand um die Jahrtausendwende vor allem infolge des Einspruchs des Historikers Lutz Niethammer in der Kritik, da der Begriff, kurz gefasst, „zum Vokabular der ideologisch-politischen Mobilmachung“ zu zählen sei, was „eine Tendenz zur Gewalt“⁴¹ impliziere. Denn es dürfe nicht vergessen

³⁹ Für HANS-JÜRGEN GOERTZ, *Religiöse Bewegungen in der Frühen Neuzeit* (EDG 20), München 1993, 75, beginnt die eigentliche wissenschaftliche Erforschung des Täuferturns mit den wegweisenden Studien von Carl Adolf Cornelius (1855), Emil Egli (1878) und Ludwig Keller (1887).

⁴⁰ DRIEDGER, *Heterodoxie*, 184. Zu nennen sind hier vor allem Max Weber und Ernst Troeltsch, vgl. etwa GOERTZ, *Bewegungen*, 75 f.

⁴¹ Zur Kritik am Begriff und deren Relativierung vgl. JÜRGEN STRAUB, *Identität*, in: Friedrich Jaeger/Burkhard Liebsch (Hg.), *Handbuch der Kulturwissenschaften*, Bd. 1: Grundlagen und Schlüsselbegriffe, Stuttgart, Weimar 2011, 277–303, 293–298, Zitat 293. Vgl. auch zu Niethammers Widerspruch und seinem Gegenvorschlag, statt von Identität von ‚wir‘ zu sprechen, MARCUS PYKA, *Geschichtswissenschaft und Identität. Zur Relevanz eines umstrittenen Themas*, in: HZ 280 (2005), 381–392, 383–385.

Personenregister

- Albigenser 142, 217f, 221, 224
Alting, Heinrich 6, 64
Ambrosius von Mailand 37
Amische 80, 83f, 308
Amman, Jakob 84
Antitrinitarier 134f, 235, 274
Antonius 37
Apostelbrüder 128
Aristoteles 89–91
Arndt, Johann 85
Arnold, Gottfried 9f, 20, 29, 32, 37, 49, 52, 60, 76, 92, 94–100, 109f, 123–125, 127, 133, 137, 142, 146, 161, 167, 176f, 180, 188, 211, 214, 231f, 236, 238f, 243–245, 249f, 257–259, 264f, 267, 280–284, 288, 291, 293–301, 313, 318–320, 325
Arnoldisten 142, 221
Augustin 7f, 183
Auxentius 42

Bainton, Roland 22
Baptisten 272, 310
Batenburg, Jan van 286, 296
Baumgarten, Alexander Gottlieb 151, 155, 167
Baumgarten, Siegmund Jakob 94, 167
Bayle, Pierre 6, 97, 141, 156, 161
Bender, Harold 22f, 39, 42
Bentham, Heinrich Ludolf 98, 100–107, 114, 117, 125, 167, 177f, 180, 210f, 214, 240, 243, 267f, 295, 305–307, 318, 324
Berger, Paul 131
Biester, Johann Erich 165
Blaurock, Georg 195, 261
Blesdik, Nicolaus 295, 297
Blome, Richard 54–59, 322
Böhme, Jakob 91, 294
Böhmische Brüder 244, 260

Braght, Tieleman Jansz van 259, 302
Brenz, Johannes 245
Brès, Guy de 50, 55, 274
Bruys, Peter de 209, 221
Bücher, Friedrich Christian 92
Budde, Johann Franz 32, 112f, 118–123, 126f, 137f, 177, 180, 205f, 233f, 236, 239, 268, 295, 303f, 320
Bullinger, Heinrich 40, 114, 124, 145f, 179, 192–196, 198–203, 205–211, 213, 236f, 239f, 242, 247, 258, 266, 274–277, 279, 283–285, 291–293, 311, 316–318, 321, 326
Burgmann, Johann Christian 125, 149, 178, 217

Calixt, Georg 104, 126
Calvin, Johannes 195, 216
Castellio, Sebastian 140, 195
Catrou, François 167, 255
Cellarius, Martin 196f, 200, 204
Chemnitz, Martin 46
Chladenius, Johann Martin 94
Christian III. (König von Dänemark) 42
Clemens von Alexandrien 37, 89
Cloppenburg, Johann 124, 302
Coelen, Peter van 302
Colberg, Ehregott Daniel 32, 53, 76, 87–94, 96–100, 123–125, 176–178, 180, 186f, 189, 203f, 217f, 267, 278–280, 292, 322f, 325
Colberg, Johannes 90f
Comenius, Johann Amos 69, 131
Conring, Hermann 108
Cornelius, Carl Adolf 10
Corvinus, Antonius 51, 55, 123
Corvinus, Johann Friedrich 60
Crespin, Jean 37

- Crichton, Wilhelm 6, 32, 154, 167
 Cyprian, Ernst Salomon 96, 262
- Dale, Anton van 217
 Danvers, Henrik 226
 Deisten 166, 168, 278
 Denck, Hans 44, 99, 230, 284, 289f, 293, 295
 Dippel, Johann Konrad 60
 Dircks, Riewart 79
 Donatisten 186
 Doorgeest, Engel Arentsz van 78, 205, 217, 302f
 Dorp, Heinrich 51, 167
 Du Préau, Gabriel 46
- Egli, Emil 10
 Erbkam, Wilhelm Heinrich 32, 168, 173–177, 180, 209f, 213f, 222–224, 228, 237–240, 250, 256f, 264, 268, 290f, 293, 295, 304f, 310–312, 315, 322–324
 Ernst Graf von Holstein-Schauenburg 76
 Eutychianer 186
- Faulkelius, Hermann 277
 Feuerlein, Jakob Wilhelm 148f, 151–153
 Figk, Benedict 53f, 59–61
 Flacius, Matthias 5, 36f
 Foxe, John 37
 Franck, Sebastian 45, 98, 111, 174, 201, 204, 215, 274, 276, 297, 299
 Francke, August Hermann 9, 80, 101
 Friedrich II. (König von Preußen) 156f
 Friedrich III. von Brandenburg 103
 Friedrich Wilhelm III. (König von Preußen) 168
 Füssli, Johann Konrad 32, 137, 139–149, 152f, 167f, 177–180, 188f, 200–203, 207–209, 212f, 219–222, 234–238, 240, 245f, 248–250, 252–255, 257f, 264, 269, 273, 283–285, 290, 293, 295f, 308, 311f, 316, 318–322, 324
- Gast, Johann 45, 302
 Gedike, Friedrich 165
 Georg I. (König von Großbritannien) 107
 Ghendt, Carel van 110, 167
 Glanäus, Jodocus Edzard 77
- Gottsched, Johann Christoph 143
 Grebel, Konrad 43, 199, 201–203, 205, 208
- Haan, Galenus Abrahamsz de 106, 217f, 225f
 Haemstede, Adriaan van 37
 Hartknoch, Christoph 189
 Hattavier, Isaak 67f
 Hedio, Caspar 41, 45
 Hegel, Georg Wilhelm Friedrich 9
 Heidegger, Johann Heinrich 68
 Henricianer 142, 221
 Heresbach, Conrad 51, 55
 Herrnhuter 292
 Hersperger, Fridli 73
 Hetzer, Ludwig 269, 284, 290, 295
 Hirzel-Werdmüller, Salomon 68
 Hobbes, Thomas 91
 Hoburg, Christian 293–295, 298
 Hoffman, Melchior 40, 44, 111, 141, 147f, 150, 203, 210, 230f, 240, 244, 260, 262, 269, 283, 285–289, 293, 296, 301, 305, 320
 Hoffmann, Carl Gottlieb 131, 287
 Hoornbeeck, Johannes 45, 98, 106, 125, 274, 283, 316
 Hortensius, Lambertus 39–41, 45, 48, 50f, 55, 61, 255
 Hottinger, Johann Heinrich 6, 64, 68
 Hubmaier, Balthasar 43, 193, 196, 199, 202, 208, 210, 254, 258, 284
 Hugenotten 79, 103
 Hülsemann, Johannes 90
 Hussiten 19, 37, 170, 184, 209, 215, 224, 306, 309, 311
 Hut, Hans 260, 275
 Hutter, Jakob 260
 Hutterianer 68
 Huttiten 260, 275
 Huyzen, Kornelius van 217, 302
- Inspirierte 120
- Jablonski, Daniel Ernst 131
 Jablonski, Paul Ernst 32, 118, 131–133, 137f, 155, 168, 172, 177, 189, 200, 220, 238, 240, 245, 258, 265, 268, 304, 306, 310, 312, 316

- Jahn, Johann Friedrich Ludwig Christoph („Turnvater“) 170
- Jehring, Joachim Christian 32, 100, 108–115, 117, 119, 133, 148, 167, 177–180, 205f, 214, 216f, 233f, 237, 259, 270, 273, 301–303, 310, 312f, 315, 318, 324
- Jesuiten 4, 139, 165f
- Joris, David 44, 52, 99, 106, 110, 124, 133, 267, 278f, 283, 293–301, 310, 313, 319f
- Joristen 121, 295
- Justin der Märtyrer 37
- Kant, Immanuel 158
- Karl V. (Kaiser des Heiligen Römischen Reiches) 1
- Karlstadt, Andreas Bodenstein von 39f, 46, 140, 174, 197, 202, 204, 211, 289
- Katharer 19, 221
- Keller, Ludwig 10
- Kempis, Thomas a 91
- Knutzen, Martin 154f
- Koch, Hans 260
- Köcher, Johann Christoph 130f, 178
- Köpke, Balthasar 92
- Krohn, Barthold Nicolaus 32, 71, 139, 143f, 147–153, 167, 177–180, 203, 226, 230, 237, 240, 258, 271, 273, 285–289, 293, 296, 304, 310–312, 316
- Kromayer, Johannes 106, 279, 292
- Labadie, Jean de 294
- Landis, Hans 66, 241
- Leiden, Jan van 166, 275, 286
- Libertiner 44, 278, 282, 285
- Lichtfreunde 173
- Lindanus, Wilhelm 46
- Löhr, Franz Julian 103
- Lollarden 19
- Löscher, Valentin Ernst 119, 144, 136
- Lüdemann, Hans Christoph 105
- Ludwig XIV. (König von Frankreich) 79
- Luther, Martin 2, 14, 21f, 36, 39–41, 46, 56, 98f, 112, 183, 187f, 192f, 195, 197, 199f, 202, 204, 207–209, 211, 213f, 216, 219f, 225, 228, 231, 234, 238, 250, 306, 316
- Maatschoen, Gerhard 116, 149, 151
- Major, Georg 36
- Mantz, Felix 43, 201–203, 205, 208, 241f, 261
- Matthijs, Jan 56, 111, 286, 302
- Mehrming, Jakob 71, 260, 300
- Meister, Leonhard 260
- Melanchthon, Philipp 36, 98f, 188f, 195, 197, 200, 211, 258, 269
- Menius, Justus 39
- Meshov, Arnold 50, 167, 193f, 218, 290
- Methodisten 292, 322
- Meulen, Jacob Pietersz van der 194
- Michaelis, Christian Benedikt 156
- Michaelis, Johann David 134
- Moded, Herman 50
- Mohammed 47
- Mosheim, Johann Lorenz von 10, 20, 32, 94, 118, 126–134, 137f, 140, 142, 153, 155, 167, 177, 180, 212f, 219, 221, 225, 228, 230, 237–240, 244, 257, 264, 268–270, 273, 283, 285, 293, 296, 298, 300f, 305, 310, 312f, 316, 318f, 321, 323
- Müller, Johannes 77, 82
- Müntzer, Thomas 38–43, 46, 48, 55, 59, 78, 98, 166, 192–214, 216, 230f, 240, 243, 248, 265, 275, 289f, 300, 317f, 326
- Mursinna, Samuel 156
- Myconius, Friedrich 39
- Napoleon Bonaparte 12, 17
- Nicolai, Friedrich 165
- Nicolai, Heinrich 282
- Nikolaus (Papst) 210
- Nösselt, Johann August 156
- Novatian 42
- Obbeniten 111
- Oekolampad, Johannes 195f, 228, 290
- Ophiten 128
- Origenes 89
- Osiander, Johann Adam 124, 274
- Ott, Johann Baptist 71, 131, 213
- Ott, Johann Heinrich 50, 64–71, 74f, 82, 85, 87, 98, 114, 125, 133, 146, 149, 161, 178–180, 184–186, 189, 167, 192–199, 213f, 218, 229–231, 237–239, 241f, 245, 248, 260–263, 274–278, 290, 292, 316–318, 325

- Pansophisten 51, 289
 Pelagius 42
 Petersen, Johann Wilhelm 78, 92
 Petrobrusianer 226
 Pfaff, Christoph Matthaeus 130, 178
 Philipp von Hessen 99, 110
 Philips, Dirk 111, 195
 Philips, Obbe 109, 111, 232, 286f, 302
 Pikarden 142, 224, 244
 Pirckheimer, Willibald 290
 Plarre, Ernst Martin 32, 48–52, 59, 255, 317
 Platon 87–94, 97, 99, 123f, 177, 187
 Pufendorf, Samuel von 88
 Pythagoras 187
- Quäker 52, 54–60, 78f, 105, 120, 278
 Quandt, Johann Jakob 155
 Quietisten 52
- Rabus, Ludwig 37
 Raemond, Florimund de 193, 274
 Rechenberg, Adam 121
 Reiswitz, Georg Leopold 32, 168–173, 176,
 179f, 211f, 214, 224f, 227, 240, 248f,
 265, 272f, 291f, 306f, 309, 311f, 316,
 318, 321–324
 Remonstranten 46, 227
 Reneccius, Jacob 77
 Reublin, Wilhelm 201f
 Rhégus, Urbanus 39
 Riederer, Bartholomäus 151
 Rinck, Melchior 40, 203
 Roosen, Geeritt 78f, 106, 217, 267, 295, 302
 Rosenkreuzer 51, 87, 162, 278f, 289, 322
 Rothe, Richard 173, 176
 Ruchat, Abraham 200
 Rues, Simon Friedrich 32, 100, 115–117,
 167, 178, 180, 226, 228, 241, 248, 270f,
 273, 306f, 312, 324f
- Sabellianer 186
 Sack, August Friedrich 155, 157, 173
 Sagittarius, Caspar 130, 178
 Sakramentierer 41
 Salchli, Johann Rudolf 80, 84
 Sandhagen, Caspar Hermann 101
 Sattler, Michael 196–198, 253, 262
 Sauds 292
- Schelhorn, Johann Georg 71, 149
 Schijn, Hermann 130f, 137, 149, 161, 167,
 172, 178, 218, 220, 224–226, 268, 301,
 306, 323f
 Schleiermacher, Friedrich 9
 Schlüsselburg, Konrad 125, 146, 274
 Schröckh, Johann Matthias 32, 118,
 133–138, 177, 180, 208, 214, 218, 221,
 235–238, 240, 247f, 265, 272, 288–291,
 297f, 301, 307–310, 318f, 321, 323
 Schumacher, Samuel 80–83
 Schwärmer/Fanatici 3, 15f, 22, 38, 40, 46,
 53f, 59f, 76, 87, 89, 91–94, 105, 120f,
 123, 166, 168, 175, 177, 187, 197, 204,
 227, 230f, 250, 256, 279, 286–291,
 296–298, 309
 Schwenckfeld, Caspar 173f, 276
 Scultetus, Abraham 6, 200
 Seiler, Friedrich 32, 64, 72–75, 82, 85–87,
 161, 177, 179f, 185f, 189, 191f, 198f,
 222, 229f, 232, 237–239, 262f, 265, 267f,
 277–280, 283, 292–295, 316–318, 322f,
 325
 Semler, Johann Salomo 156
 Servet, Michael 44, 128, 140, 142, 146,
 278f, 285
 Simon der Zauberer 89
 Simons, Menno 79, 99, 106, 111, 114, 169,
 171f, 195, 198, 206, 212, 224f, 227, 245,
 267, 286f, 296, 299–306, 308–310, 312f,
 324
 Sittert, Tieleman Tielen van 74, 186, 198,
 266
 Sleidan, Johannes 40, 55, 203
 Sozinianer 74, 102, 130, 274, 279
 Spanheim d.J., Friedrich 6, 78, 124f, 167,
 274, 278f, 292, 302f, 316
 Spener, Philipp Jakob 9, 91, 96, 233
 Starck, Johann August 32, 154, 161–168,
 176, 179f, 206–208, 213, 221f, 227f, 232,
 237, 239–241, 246f, 250–252, 254–256,
 258f, 263–265, 269, 272–283, 289f,
 296–298, 318f, 321–325
 Stiefel, Esaias 294
 Storch, Nikolaus 39–42, 191–194, 196–198,
 200, 202, 204–209, 211f, 214, 218, 231,
 291

- Taboriten 37
 Tauler, Johannes 175, 187, 209
 Theobald, Zacharias 51, 53, 217f, 279, 289f, 322
 Thomasius, Christian 91
 Thormann, Georg 32, 43, 75f, 79–82, 84–87, 99f, 177, 180, 190–192, 199f, 213, 228f, 231f, 236f, 239, 241, 263, 265, 269f, 273, 280, 292, 312, 317–320, 323, 325
 Tisserands 207, 214
 Töllner, Johann Gottlieb 157
 Tritheisten 274
 Troeltsch, Ernst 10, 18, 23
 Tychsen, Oluf Gerhard 149
 Tzschirner, Heinrich Gottlieb 134

 Uffenbach, Konrad Zacharias 71
 Ukowallisten 109, 115
 Ulrich, Johann Jakob 68

 Venerabilis, Petrus 209
 Vlamingh, Hans 67–69
 Voetius, Gisbert 66

 Wadzeck, Franz Daniel Friedrich 32, 168–172, 176, 180, 211f, 214, 224f, 227, 240, 248f, 265, 272f, 292, 306f, 309, 311f, 316, 318, 321–325
 Walch, Johann Georg 32, 118–126, 128, 133, 137f, 142, 167, 177f, 189f, 205f, 218f, 225f, 234, 237, 241, 258f, 268, 295, 303f, 310, 318, 325
 Waldenser 19, 37, 142, 184, 215–221, 224f, 227, 237, 260, 291, 323f
 Wall, Willem 167, 226
 Walles, Uko 109
 Walraven, Simon 194
 Weber, Max 10, 18, 23
 Weigel, Valentin 294
 Weigelianer 51f, 87, 92, 279, 289, 322
 Wigand, Johannes 133
 Will, Georg Andreas 32, 139, 151–153, 167f, 177–179, 205, 229f, 240, 256, 268, 285, 289f, 293, 316, 318
 Williams, George Huntston 22
 Winckler, Johann 77–79, 83, 106, 124
 Wyclifiten 19, 215

 Zesen, Philipp von 68f
 Zierold, Johann Wilhelm 92
 Zwickauer Propheten 39–41, 192, 199, 209, 211, 213, 258
 Zwingli, Huldrych 2, 39, 41f, 74, 195, 216

Sachregister

- Abendmahlsstreit 46
Antichrist 215, 253
Arianismus 107, 164, 186
Aufklärung 3f, 8f, 12, 59, 90f, 95, 97, 119, 126, 138, 140, 167, 171, 190, 225, 237, 322
Ausbund 260

Bauernkrieg/Bauernunruhen 39f, 55, 59, 80, 193–195, 198–200, 202, 204, 208, 211–213, 240, 248f, 318, 320
Berlinische Monatsschrift 165f
Bibel 18, 49, 77f, 89f, 105, 118, 159, 164, 166, 195, 211, 269, 308
Bruderschaft 270, 273, 312, 321
Bürgerkrieg (England) 54

Catalogus testium veritatis 5, 36f, 215
Chiliasmus 8, 104

Diskursanalyse 24–26, 28
Dordrechter Bekenntnis 74, 195f, 210, 267, 281
Dreißigjähriger Krieg 31, 65f

Edikt von Brüssel 262
Edikt von Nantes 79
Edikt von Speyer 262
Encyclopédie 141f, 202, 284
Enthusiasmus/Enthusiasten 45–47, 94, 104, 120f, 123, 137, 177, 190, 263, 276–279, 291

Fanatismus/Fanatiker 93, 124, 148, 166, 189f, 212, 248, 286, 305
Fortgesetzte Theologische Bibliothec 75, 93
Französische Revolution 9, 54, 163, 264, 272

Freimaurerei/Freimaurer 161–164, 319, 322

Gewissen/Gewissensfreiheit 17, 68, 180, 199, 235, 239, 245, 263, 281, 307
Glaubensbekenntnis 54, 114, 145, 210, 219
Glaubenszeugen 215f
Gütergemeinschaft 246, 303

Häresiographie 2, 19f, 36, 93f
Heilige Schrift s. Bibel
Heilsgeschichte 7, 14, 19, 21
Historismus 4, 9
Hofprediger 108, 131, 154, 157f, 162, 200
Hoorner Glaubensbekenntnis 77
Humanismus 14f, 35, 48

Identität 3–5, 10–16, 21, 24, 30, 115, 183, 265, 275, 315f, 319, 321, 324–326
Interim 14
Islam 46f, 270

Judentum 19, 46, 54, 216, 270
Jüngstes Gericht 7f

Katechismus 54, 73f
Kirchenunion 103, 168, 180
Klerikat 162
Konfessionalisierungsthese 15
Konkordienformel 109
Konversion 78, 103, 147, 163, 270
Konzil von Trient 14
Kryptokatholizismus 165–168, 221, 239

Magdeburger Zenturien 5f, 37, 97, 129, 214
Mandat/Täufermandat 1, 21, 38, 40, 57, 82, 84f, 261

- Märtyrer 37, 114, 196, 241, 253, 262f, 265
 Märtyrerberichte/Märtyrerbücher/Märtyrer-
 literatur/Märtyrerspiegel 13, 29, 37,
 195f, 246, 259–261, 263, 277, 308
 Martyrium 243, 257, 259–263, 265, 323
 Münsteraner Täuferreich/Münsteraner
 Täufer 2, 38f, 44, 51, 55f, 59, 61, 78f, 99,
 110f, 125, 148, 166, 174, 190, 197–199,
 204–206, 212, 240, 242–245, 248f, 264f,
 275, 277, 284, 286, 299–303, 305, 310,
 312f, 318, 320, 323, 326
 Mystik/Mystiker 47, 58, 87, 89–91, 95,
 136, 162, 168, 173, 177, 187, 238, 284,
 295, 297f
 Neologie 158
 Orthodoxie 90f, 97, 103, 118f, 126
 Pfälzischer Erbfolgekrieg 80
 Philosophie 90–93, 97, 112, 120, 151, 153,
 155–157, 162, 166, 177, 187, 278
 Pietismus/Pietisten 3f, 8f, 12, 21, 52, 58,
 76, 80f, 83f, 91f, 96, 99f, 104–106, 112,
 118f, 126
 Polygamie 277, 284f, 303
 Pragmatische (Kirchen-)Geschichtsschrei-
 bung 5, 7–9, 15, 20, 24, 94, 128, 134,
 192, 315, 319
 Privileg(ien) 66, 76, 160, 241
 Rationalismus 176
 Reichstag zu Speyer 1
 Religionsfreiheit 66f, 257, 259, 264
 Restauration 12, 31, 168
 Revolution 23, 31, 168
 Rezension 71f, 92, 108–110, 124, 140, 143,
 178, 205, 230, 249f, 264f
 Romantik 9, 176, 322
 Säkularisierung 6, 17
 Schöpfung 7, 29
 Sekte 18, 23, 38, 90, 92, 130, 135–137, 158,
 173–175, 177, 181, 190, 192, 194, 197,
 202, 209f, 219f, 222–224, 227, 253, 266,
 268–270, 272f, 280, 289f, 292, 304, 312f,
 321, 324f
 Spiritualismus 47, 294
 Strikte Observanz 162
 Successio Anabaptistica 114, 124, 193, 274
 Synkretistischer Streit 90
 Täuferreich von Münster s. Münsteraner
 Täuferreich
 Teufel 7, 36, 42, 44, 183–191, 197, 214f,
 229, 238, 258, 319, 321, 325f
 Todesstrafe 137, 241, 253
 Toleranz 6, 13, 17, 66, 68f, 83, 88, 97, 104,
 114, 117, 164, 167, 170, 176, 180, 240f,
 247, 307, 323f, 326
 Übergangstheologie 118f, 126
 Unionsidee 104, 107, 158, 180, 324
 Unschuldige Nachrichten 71
 Verfolgung 1f, 13, 65f, 72, 75, 79, 136f,
 184f, 191, 197, 222, 237, 239, 241f,
 244–246, 248–259, 261–265, 306, 308,
 312, 320f, 323, 326
 Vormärz 168
 Wahrheitszeugen 37, 215, 218, 225